

# Correspondent

Ersteint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonntabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 25. August 1903.

№ 98.

## Für den Monat September

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 22 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

## Ein Beitrag zum Kapitel

### „Die Misere im Buchdruckgewerbe“.

Mit großem Interesse habe ich den Artikel „Die Misere im Buchdruckgewerbe“ in Nr. 86 des Corr. gelesen und muß hier gleich am Anfange meines Schreibens gestehen, daß der verehrte Artikelschreiber damit ein schon längst zu erörterndes Gebiet gestreift hat. Es ist eine traurige Tatsache, konstataieren zu müssen, daß die Entlohnung in unserm Gewerbe eine sehr minimale im Vergleiche zu den an einen tüchtigen Gehilfen gestellten Anforderungen ist, was der betreffende Kollege ja auch deutlich durch einige Beispiele beweisen hat. Ich möchte hier, um einen Vergleich zu bewerkstelligen, speziell einmal die Hamburg-Alttoner Verhältnisse berühren, um den Beweis zu erbringen, daß wir Buchdruckergehilfen wohl als „Pioniere der Arbeiterschaft“ in bezug auf unser Organisations- und Unterstützungswesen in Betracht kommen, daß wir aber in betreff der Vergütung unserer Arbeit in letzter Zeit ein viel zu bescheidenes Wesen an den Tag gelegt haben; denn der Verdienst eines Buchdruckers gegenüber den eines Maurers oder Zimmerers ist geradezu beschämend. Während wir Buchdrucker in Hamburg-Alttona einen Wochenverdienst von 28,15 Mk. zu verzeichnen haben (ganz abgesehen vom Staseltarife), verdienen die Maurer und Zimmerer einen Stundenlohn von 70 Pf., das macht bei einer täglichen neunstündigen Arbeitszeit einen Wochenverdienst von 37,80 Mk., gewiß eine ganz nette Summe; trotzdem sollen die Buchdrucker „die Studenten unter den Handwerker“ sein und müssen, wenn wir unserm Gewerbe gerecht werden wollen, in bezug auf Bildung stets in erster Reihe marschieren. Damit aber nicht genug, man muß auch in Betracht ziehen, wie die Arbeitsweise in den hier in Rede stehenden Gewerben beschaffen ist. Während sich nämlich bei uns ein Jagen und Hasten eingebürgert

hat, sehen wir bei den anderen Gewerben vernünftigerweise eine bewundernswerte Ruhe an der Tagesordnung; man könnte hier ja schließlich noch mehr Beispiele anführen, nun jedoch die Sache nicht zu weit zu schleppen, wollen wir uns mit dem Vorstehenden begnügen. Nun wird man ganz selbstverständlich diesen Erörterungen andere Entgegnungen in den Weg stellen, so z. B., daß wir in erster Linie bescheiden sein müßten, um ein weiteres Vordringen der Seksmaschine zu verhindern, oder auch, daß Maurer und Zimmerer im Winter zum größten Teile bummeln und müssen dadurch eine erhebliche Einbuße erleiden, aber ist dem doch ganz entschieden zu erwidern, daß, mögen wir noch so bescheiden sein, die Maschine trotzdem ihren Einzug halten wird, daran können wir nichts ändern und ich halte es für unsere Pflicht, diesen Kampf mannhaft aufzunehmen und die Hoffnung nicht zu verlieren, denn es müssen Mittel und Wege geschaffen werden, unser einst so florierendes Gewerbe einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Es darf uns das also nicht abbrechen, das zu verlangen, was für unsere Leistungen als gerecht und billig zu betrachten ist. Zur zweiten Eventualität sei folgendes erwähnt, nämlich, daß es doch wohl traurig genug ist, wenn in Hamburg-Alttona gegenwärtig der achte Teil der gesamten Buchdrucker arbeitsslos ist, obgleich Hamburg-Alttona noch lange nicht am schlechtesten dasteht. Man sehe sich nur Berlin und Leipzig an, hätten wir nicht unsere guten Verbands-einrichtungen, dann säße es für einen großen Teil unserer Kollegen für lange Zeit sehr traurig aus. Um nun den Kontrast gegenüber den beiden bezüglichen Gewerben in seiner vollen Schärfe vor Augen zu führen, sei nochmals wiederholt: Ein Wochenlohn von 28,15 Mk. — davon gehen ab 2 Mk. Verbandsbeitrag, 75 Pf. Versicherungsbeitrag, es bleiben also reichlich 25 Mk. Wochenverdienst! — davon soll sehr häufig eine Familie mit drei Kindern leben, Miete und alles was zur Lebensnahrung und Notdurft gehört bestritten werden. Daß man sich da gewaltig einrichten muß, ist nicht zu bestreiten und obenrein kommt schließlich noch eine arbeitslose Zeit von acht bis zehn Wochen hinzu; so traurig ist also im Durchschnittsgehalt der Buchdrucker gestellt. Man muß ganz selbstverständlich hierbei die größeren Zeitungen außer Betracht lassen, sondern mit der Allgemeinheit der Kollegenschaft und mit den allgemeinen Interessen rechnen. Ich bin

aber der Ansicht, daß, wenn wir modern arbeiten, moderne Mieten und Lebensmittelpreise zahlen müssen, es auch logisch ist, daß man auch uns Arbeiter modern entlohnt, daß dies aber mit der jetzigen Höhe der Löhne noch lange nicht erreicht ist, hoffe ich durch vorstehende Zeilen beweisen zu haben und um so mehr soll und muß es für uns ein Ansporn sein, bei der nächsten Tarifberatung ein gut Teil mehr zu verlangen, um der allgemeinen traurigen Lage, die sich uns Buchdrucker bemächtigt hat, mit der Zeit eine Grenze zu setzen. Das ist unsere erste Aufgabe und größte Pflicht!  
Hamburg. G-y.

## Hand- und Maschinenseker.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte kürzlich die Buchdrucker-Woche einen interessanten Artikel und mit Recht wird in demselben gesagt, daß eine große physische Kraft der Hand- und in weit größerem Maße der Maschinenseker bei seiner Tätigkeit entwickeln muß.

Tatsache ist es, daß gerade Eltern schwächlicher Knaben (die in der Schule nicht zu den Dämmsten zählen) glauben, daß für diese der Buchdruckerberuf der bestgeeignete sei. Doch weit gefehlt! Unser Beruf erfordert auch für den Handseker außer guter Schulbildung einen nicht unbedeutenden Grad von physischer Kraft und Ausdauer, gute Augen, flotte Finger, gesunde Nerven wie überhaupt eine kräftige Konstitution, und wie lang andauernde, meist einfürmige Arbeit des Sezens aushalten zu können. Stundenlang stramm vor dem Kasten stehen und emsig einen Buchstaben nach dem andern aus den Kastenführern zu langen, ist keine Arbeit, die sich für schwächliche Naturen eignet.

Der Beweis, wie viele unserer Kollegen an der Berufskrankheit sterben, ist durch statistisches Material erbracht, in welcher erschreckender Zahl und in welcher jugendlichen Alter werden dieselben von Lungentuberkulose, Nerven-, Hals-, Magenkrankheiten, Bleibergiftung usw. dahingerafft. Aber all diese Tausende von Juglittern und die anerkanntswerte Mäßigkeit der Verbandsfunktionäre konnte bis jetzt die Eltern nicht oder nur wenig behindern, ihre hoffnungsvollen Söhne den Buchdruckereien zuzuführen.

Aber viel schädlicher, sowie geistig und körperlich aufrengender ist die Tätigkeit der Maschinenseker. Nur

## Ein Sängerkrieg mit Hindernissen.

Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu: die Buchdrucker sind es gewesen, was immer und wo es auch sei! Auch am 16. August haben sich die im hiesigen Gutenberg vereinigten Kollegen nach Ansicht von Leuten, die es wissen müssen, eines Staatsverbrechens schuldig gemacht, über dessen Sühne man wohl bald Näheres erfahren wird. In Erstattung eines Gegenbesuches waren nämlich an genanntem Tage unsere Hallischen gefangs- und musikalischsten Kollegen nach Pleite-Alten herübergekommen, um mit den hiesigen Buchdruckerjüngern und den Leipziger fangesfreudigen Kollegen Frau Musica neue Töne zu erweifen, sich selbst aber in bunter Folge einige gauzreiche Stunden zu verschaffen.

Nun hat hier den kurzlebigen Bierbock ein augenblicklich nicht wesentlich kräftiger konstituirter Saalbock abgelöst, über welchen eine vielgliedrige Lokalkommission eifrigt wacht und durch häufige Veröffentlichung der geklärten Sätze in der Leipziger Volkszeitung das verehrte Publikum auf dem Pfade der Tugend zu erheben sucht. Die Sängerschaft des Gutenbergs — in der großen Mehrheit selbst aus überzeugten Anhängern des Bockts sich zusammensetzend — wählte zur Abhaltung der Matinee das in der Bocktstätte nicht geführte Etablissement Bonorand im Rosenthal, welches als Versammlungsort nicht benutzt wird, somit auch für die Saalperre nicht in Betracht kommen kann — das heißt nach meinem ebenso unmaßgeblichen wie beschränkten Unterhauverstandel

Alles ging auch nach Wunsch; der Sängerkrieg und das Musikkonzert bei Bonorand fanden pflichtgemäß im Corr. Erwähnung, die Lokalliste erhielt immer häufigere und kompromittiertere Publikation und alles freute sich des kommenden großen Tages in dem beruhigenden und stolzen Bewußtsein, gleichzeitig auch seiner Pflicht als moderner

Arbeiter zu genügen, in dessen Leben Bier- und Saalbock ja bekanntermaßen eine ganz bedeutungsvolle Rolle spielen. Da — die letzte Einladung im Corr. war inzwischen erschienen, an dem Tage in der Leipziger Volkszeitung auch wieder die Lokalliste veröffentlicht worden mit dem stereotypen Ersuchen, die Liste auszuscheiden und als Talisman immer mit sich zu führen — wurde mit einem Male im lokalen Teile der Volkszeitung der Gutenberg-Leipzig an den Pranger gestellt, weil er sich vermesse, das Etablissement Bonorand und die Tümenische Brauerei zu seinen Veranstaltungen am 16. August zu nehmen, welche Lokale doch den Arbeitern nicht zur Verfügung ständen.

Im ersten Augenblicke natürlich alles sprach- und ratlos, doch der Bann löste sich bald wieder. Man sagte sich, hier könne nur ein Irrtum vorliegen, da ja die Lokalkommission als gewiesene Instanz diese Lokale nicht gesperrt und fragliche Notiz auch keine offizielle Neuerung dieser Körperschaft sei. Die private Anschauung der Leipziger Volkszeitung könne aber hier nicht in Betracht kommen, wäre doch bei einer früheren Gelegenheit — als die Leipziger Volkszeitung die Gewerkschaftsbewegung als in gar keinem Verhältnisse zur proletarischen Klassenbewegung stehend und an sich weder als gut noch als schlecht bezeichnend — allgemein geraten worden, auf diese Meinungsäußerung kein Gewicht zu legen, weil das eben gar keine Meinung sei. Man ließ also den Dingen ihren Lauf und sieht auch der weiteren Gestaltung dieser unersäßbaren Widersprüche mit der Ruhe entgegen, die nur ein gutes Gewissen bereiten kann.

Unsere Hallischen Gäste erfuhren also einen durch nichts getrübbten warmen Empfang und die darauffolgende Restaurierung beim Vereinswirte Kohnmug trug auch nicht zur Verböberung der Stimmung bei. Im Konzertlokale Bonorand sundigte erst recht alles der alten Lebensweisheit: wo man singt, da laß dich ruhig nieder. Ach, manches

Mal machte sich sogar der Wunsch laut, das verehrliche Publikum möchte doch diesen guten und schönen Grundstoff etwas wörtlicher auffassen! Ueber die gefanglichen und musikalischen Darbietungen zu urteilen, ist eine nicht gerade angenehme Aufgabe, doch wenn ich die Versicherung schriftlich und besiegelt erhalte, wegen dieser meiner Frevelthat — es brennen nämlich noch diverse ungerodert auf meinem schuldüberladnen Gewissen! — nicht der Redaktion der Leipziger Volkszeitung als Sühnebrinng zum Kotau präsentiert zu werden, will ich in Kürze einige Ausführungen machen.

Das Buchdruckerorchester aus Halle in Stärke von 22 Mitgliedern, also der für kleines Orchester genügenden Besetzung, fand jedenfalls die einem derartig schwierigen Unternehmnen würdige Beachtung und Anerkennung. Man war allgemein angenehm überrascht von dem Gebotenen und freute sich des seltenen Anblickes, auch sonst wacker auf dem Posten befindliche Kollegen hier mit den verschiedensten Instrumenten kunstgeübt hantieren zu sehen. Was doch die Buchdrucker nicht alles fertig bringen! Die Leistungen dieses Dilettantenorchesters, an dessen Spitze selbst ein Dilettant steht, zeigten in einigen Piecen — so bei der Konzertpolka „Die Alpenjodler“ (Solo für zwei Trompeten und zwei Flöten), der Contrabassigen Duvertüre „Berlin wie es weint und lacht“ und dem Schlupfporturri — von einer erfreulichen Schulung, welche zu der Hoffnung berechtigt, daß größere und schwierigeren Sachen auch bald eine passlichere Wiebergabe finden werden.

Für den Gesangverein Gutenberg-Halle war es ein Wagnis, neben einem weit größern Vereine wie unserm Leipziger Chöre aufzutreten; der Vergleich wird in solchen Fällen, vorausgesetzt, daß der größere Verein nicht absolut untüchtig, stets zumungunsten des kleineren ausfallen. Das Verhältnis ist aber auch ein zu ungleiches: der Hallische Chor mit rund 30, der Leipziger dagegen mit etwa 90 Sängern! Das in seinen vokalen Nummern fast

derjenige kann richtig beurteilen, was es heißt, an den heißen Sommertagen 8 bis 9 Stunden an der Maschine zu arbeiten, der selbst praktisch daran tätig gewesen ist.

Es ist nicht nur Bedingung, daß der Setzer genaue Kenntnis aller Teile der Maschine besitzt, um nötigenfalls die Störungen selbst zu beseitigen, sondern er muß auch in der Orthographie ganz sicher und selbst schlecht geschriebene Manuskripte fließend lesen können; vor allem aber von kräftiger Natur sein. Eine unsehbare Lastsache ist es, daß selbst die stabilste Körperkonstitution unter dem Einflusse der der Maschine entströmenden Wärme und der nervengreizenden Tätigkeit für die Dauer nicht standhalten kann.

Der Maschinensetzer muß nicht nur bedeutend schneller als der Handsetzer das Manuskript lesen und geistig verarbeiten, sondern auch auf ein richtiges Taktmaß achten und eine entsprechende Tätigkeit hängt noch von sehr vielen Umständen ab. Funktioniert doch keine Maschine so tadellos, als daß es nicht die vollste Aufmerksamkeit des Setzers bedarf. Man macht denselben für den Mechanismus und den guten Gang verantwortlich, verlangt fehlerfreien Satz und was die Hauptsache ist: seine Leistungen müssen trotz alledem weit höher als die des Handsetzers sein.

Wenn es Prinzipale gibt, die in puncto Quantität schier Unglaubliches verlangen, so ist das nicht zu verwundern. Schreibt doch beispielsweise die Typograph-Fabrik, deren Maschine bei den Tarifverträgen mit einer Durchschnittsleistung von 4200 korrigierten Buchstaben eingeschätzt wurde, in ihren „Mitteilungen“, daß die Maschine 8 bis 12000 Buchstaben stündlich hergibt und sie auch ausgiebt, wenn nur der Setzer die Fähigkeit besitzt, dieselben auszulösen. Hierbei vergißt die Typograph-Gesellschaft die Tatsache einzusetzen, daß es bis heute keine Setzer gibt, trotz der großen Mühsale, welche sie seit Bestehen der Setzerschule hat, die derartige hohe Leistungen am Typograph fertig bringen. Es wird ferner geschrieben: Die Grenze der Leistungsfähigkeit der Maschinen — und hiermit wird offenbar auf ein Mehr als 8 bis 12000 Buchstaben in der Stunde abgezielt — bestimmen nicht diese, sondern der Mensch, das Individuum mit seiner geistigen und physischen Kraft. Nur ein mittelbüdiges Lächeln dürfte dem Kenner diese Nachricht entlocken.

Freilich ist ein Prinzipal nicht wenig enttäuscht, wenn sein Setzer statt 12000 Buchstaben höchstens 4500 stündlich setzt. Die Folge davon ist die Kündigung und vergeblich sucht der Besitzer des Typograph nach dem Manne, der das zu leisten vermag, wovon die Setzmaschinenfabrik prophezeit.

In kurzen Zügen glaube ich gezeigt zu haben, daß es nicht leicht ist, Maschinensetzer zu sein; gleichzeitig soll es denjenigen Kollegen vom Kasen zur Warnung dienen, die, gebildet von der etwas höhern Bezahlung, welche aber im Vergleiche zu der Anstrengung noch lange nicht hoch zu nennen ist, ihre guten Konditionen verlassen, um sich als Maschinensetzer auszubilden. Nur zu häufig sind derartige Kollegen von der Wahrheit des Sprichwortes überzeugt worden, das da lautet: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt!“ hg.

## Korrespondenzen.

-s. Frankfurt a. M. (Maschinensetzerverein Frankfurt a. M. = Offenbach.) Zu dem am 16. August abgehaltenen Zusammenkunft im Vereinslokale kam auch das

ausnahmslos vollständig gehaltene Programm verzeichnet den Hallischen Chor mit drei Nummern, von denen die „Antreue“ von Sildner wohl am besten gelang. Das Sagen und Ureigen sollte der Hallische Dirigent aber nicht pflegen, die Gesamtwirkung muß unbedingt darunter leiden.

Die Sängerschaft des Leipziger Unterbergs hat einen energiegelassen und temperamentvollen Leiter, so daß das Anführen dieses Chores — abgesehen von der teilweise ungeschönten und undeutlichen Textaussprache — wirklichen Genuß bereitet.

Es wurden auch zwei Gesangstexte geboten, doch fiel die Hauptnummer der Matinee, die Heileische Komposition „Heil Unterberg“ für Chor und Orchester vollständig ab. Dieser Zombichtung fehlt eben der nötige Schwung, statt eines aufwühlenden oder gar zu maestos sich steigenden Aufbaues geht die Komposition eher zum ritardando über, der Effekt ist daher gleich Null; selbst eine einwandfreie Wiedergabe — es hatte keine Probe mit Orchester stattfinden können — und eine schärfere Direktion hätte da keine Wunderdinge erreichen können.

Am Abend fand man sich in dem laut Lokalnotiz der Leipziger Volkszeitung angeblich ebenfalls boykottierten Saale der Thiemeschen Brauerei recht zahlreich zusammen. Hier kam dann trotz des dräuenden Strafgerichtes und trotz eines mit Münchener Hofbäu absolut nicht zu verwechselnden Labetrunkes der Buchdruckerprohymen zur Entfaltung, um dessen Steigerung sich einige mehr oder weniger humoristisch veranlagte Kollegen, die beiden Chöre, das Blasquartett des Buchdruckerorchesters und die Verfasser zweier allgemeiner Lieder bemühten. Die beiderseitigen Vorlesenden hielten kurz und erbaulich die üblichen Abschiedsreden mit obligaten Wiederkehrswünschen, item alles zerfloß in etel Freud und Wonne.

Ob man daran gedacht und ob man wohl geneigt ist, aus dieser Zusammenkunft die Anregung zu einem großen Buchdrucker-Gesangs- und Musikfeste zu ziehen? Köunte bei hinreichender langer finanzieller und musikalischer Vorbereitung nicht sehr wohl etwas Großartiges und auch

im Corr. mitgeteilte Schöffengerichtsurteil zur Sprache, durch welches ein Kollege, dem das Mitnehmen von Druckmustern als Diebstahl angerechnet wurde, zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt ist. Man war sich darin einig, daß es dem Maschinensetzer heute nicht mehr möglich sei, ohne Druckmuster Stellung zu bekommen, wenigstens keine bessere als höchstens eine Minimumkondition. Nach Zeugnissen würde nur noch wenig gefragt, schon aus dem Grunde, weil jeder Prinzipal die Leistungen verschieden einschätzen könne. Tatsächlich komme es sehr oft vor, daß Kollegen, welche jahrelang zur vollsten Zufriedenheit in einem Geschäft gearbeitet, in einem andern unter anderen Verhältnissen nicht vorwärts kommen, so daß man es den Prinzipalen schließlich nicht verargen könne, wenn sie Muster sehen wollten, nur dürfe das Mitnehmen dann auch von denselben nicht als Diebstahl verfolgt werden. Der Vorstand wurde beauftragt, die Zentralkommission heranzutreten, daß, falls sich solche Anklagen wiederholen sollten, die Zentralkommission oder der Verband veranlassen möchte, daß ein maßgebender Gerichtsurteil herbeigeführt werde. Unter Beschriebenem wurde auch der Wunsch laut, nächstens einen Ausflug mit späterem gemütlichen Beisammensein zu arrangieren; Beschluß hierüber wurde wegen des sehr mangelhaften Besuchs nicht gefaßt, es soll vielmehr nochmals die nächste Tagesordnung kommen und sollen die Kollegen etwaige Wünsche bis dahin dem Vorstande oder in der Versammlung selbst vorbringen. Der Vorsitzende schloß mit dem Wunsche, daß der Besuch in Zukunft sich bessere, die Versammlung.

Hg. Bezirk Hagen. Die am 16. August in Weilon abgehaltene dritte diesjährige Bezirksversammlung hatte leider nur schwachen Besuch zu verzeichnen, was wohl hauptsächlich der schlechten geographischen Lage Brilon's wie auch der etwas nichterneren Tagesordnung zuzuschreiben sein dürfte. Von 152 am Schluß des zweiten Quartals vorhandenen Mitgliedern waren 25 erschienen und zwar aus Altena 1, Arnshberg 3, Brilon 5, Hagen 6, Hemer 1, Jericho 4, Lüdenscheid 2 und Neheim 3 Mitglieder, außerdem 2 Nichtmitglieder. Nach herzlicher Begrüßung seitens des Vorsitzenden wurden zunächst unter Punkt 1 der Tagesordnung die Gauzirkulare Nr. 15 und 16 verlesen, von welchen letzteres, betreffend die Gewährung von Vergünstigungen bei Massenaufnahmen, eine lebhafteste Debatte hervorrief. Während einerseits das Verhalten des Gauvorstandes scharf kritisiert und der Standpunkt vertreten wurde, daß durch derartige Maßnahmen dem Verbands nur zu leicht unzulässige Elemente zugeführt werden könnten und ältere Mitglieder im gewissen Sinne hierdurch nur benachteiligt würden, war man andererseits der Ansicht, daß der Gauvorstand doch nur das Beste unserer Organisation im Auge gehabt haben könnte und so wurde denn auch von einer beantragten Stellungnahme hierzu abgesehen. Der Kasienbericht gab zu Einwendungen keinen Anlaß und wurde dem Kassierer Dedarge erteilt. Gemäß § 5 b wurde ausgedehnter Wils. Übers-Hohenlimburg; der Ausschluß war von der vorigen Bezirksversammlung deshalb beantragt, weil derselbe zwei Arbeiter, welche für die Ausgesperrten in Jericho Geld sammelten, der Polizei denunziert hatte. Mit letztem erklärten sich die Mitglieder Theodor Übers-, Wils. Hohenberg- und Herrn. Jungbäuel-Hohenlimburg „solibarisch“ und meldeten ihren Austritt an, gelten jedoch, da sie mit je 13 Wochenbeiträgen restierten, als ausgesperrt. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurden vorge schlagen Altena, Arnshberg und Lüdenscheid; gewählt wurde Altena mit

11 gegen 9 bzw. 6 Stimmen. Nachdem unter Berücksichtigung noch einige interne Angelegenheiten erörtert waren, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Eine photographische Aufnahme der Teilnehmer, welche denselben in Gestalt von „Ansichtskarten“ zugestellt werden soll, wird wohl allen eine angenehme Erinnerung an diesen in echt kollegialem Sinne verlaufenen Bezirkstag bleiben.

Halle a. S. (Zur Richtigstellung.) Durch den Bericht über die Bezirksversammlung vom 8. August können die Leser, wenn sie die Ausführungen des Kollegen Chemnitz verfolgen, leicht zu der Annahme kommen, daß ich abfällig über die Dauer der Tarifgemeinschaft gesprochen. Dies ist mir jedoch nicht im Traume eingefallen. Ich habe die Tarifgemeinschaft mit keiner Silbe erwähnt, geschweige denn über die Dauer derselben gesprochen. Ebenfalls ist es mir nicht in den Sinn gekommen, das Tarif-Umt oder die Tarifinstitutionen anzugreifen. Wenn ich den Wunsch geäußert, daß das Kreis-Umt einmal zusammenzutreten und sich speziell mit dem Arbeitsnachweise beschäftigen möchte, so ist nach meiner Ansicht derselbe vollständig berechtigt, denn außer Festsetzung der Lokaltagesläge hat diese neue Tarifinstitution noch nichts von sich hören lassen, ist also in der Erfüllung ihrer Aufgaben bis jetzt ziemlich lässig gewesen. Ferner ist dem Schriftführer ein Jertum unterlaufen, wenn er mir die Worte in den Mund legt, Herr Wüstenstein habe erklärt, daß wenn die Zeiten schlechter würden, auch eine Verkürzung der Arbeitszeit eintreten müsse. So erweislich eine solche Erklärung auch wäre, mir ist nichts davon bekannt und ich bezweifle auch, daß sie gegeben ist. Ich habe bei meinen Ausführungen über die Lehrlingszählerei nur darauf hingewiesen, daß Herr Wüstenstein die Erklärung abgegeben, daß die Prinzipale bereit seien, in eine Beratung über die Reduktion der Lehrlingsstafa einzutreten, wenn dieselbe keine Gesetzeskraft erlangen sollte. Chr. Dhts.

Nk. Kassel. Unsr Mitgliederversammlung vom 8. August war diesmal recht schwach besucht; waren doch trotz der Wichtigkeit der Tagesordnung nur etwa 50 Kollegen erschienen. Zur Aufnahme in den Verband hatten sich drei Kollegen gemeldet, welche, da kein Widerspruch seitens der Versammlung laut wurde, dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen wurden. Unter Vereinsmitteilungen machte der Vorsitzende bekannt, daß es die hiesige, vor kurzem neu gegründete Zählstelle der in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen bereits bis zu 40 Mitgliedern gebracht hat. Als letzter Punkt der Tagesordnung stand ein Antrag von Wüstenstein und Genossen: Beauftragen den Ausschluß an das Gewerkschaftskartell, zur Beratung. Ein Antrag von Wüstenstein, diesen Punkt wegen schlechter Veranlassung des Besuchs zu vertagen, fand keine Annahme und so wurde denn in die Beratung des vorliegenden Antrages getreten. Es kam zu einer längeren Debatte, die dahin führte, daß derselbe mit 24 gegen 20 Stimmen angenommen wurde. Das Verlangen auf Urabstimmung fand dadurch seine Erledigung, indem ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen wurde. Eine vom Vorstande eingebrachte Resolution: Die heute am 8. August tagende Versammlung des Bezirksvereins Kassel beauftragt den Bezirksvorstand, mit der Leitung des Gewerkschaftskartells zwecks Wiederanschlusses in Verbindung zu treten, erwartet aber, daß das Gewerkschaftskartell erklärt, daß der Anschluß von Tarifgemeinschaften als nicht gegen die Interessen der organisierten Arbeiterschaft betrachtet wird, wurde, da der erste Teil durch die Annahme des Antrages Verjüngert hinfällig geworden, in ihrem zweiten Teile mit 19 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

München. (Bezirksvereins-Versammlung vom 8. August.) Vor Eintritt in die Tagesordnung oblag dem Vorsitzenden wiederum die traurige Pflicht, das Ableben zweier Kollegen, des Setzers Späth und des Maschinenmeisters Schönwetter, bekannt zu geben und ehrte die Versammlung ihr Andenken in der üblichen Weise. Nachdem es bisher nur unter den Vereinsangelegenheiten möglich gewesen ist, Fragen, die den paritätischen Arbeitsnachweis betreffen, zur Sprache zu bringen und dies meist erst in vorgerückter Stunde geschehen konnte, sah man sich veranlaßt, um eine gründliche Aussprache herbeizuführen, den paritätischen Arbeitsnachweis als eignen Punkt auf die Tagesordnung zu setzen. Obwohl man im Wochenrapporte speziell darauf hingewiesen, und obgleich man glauben sollte, daß eine so wichtige Frage allgemeines Interesse fände, zeigte sich trotzdem wieder ein geradezu kläglicher Versammlungsbesuch. Von den 1400 Mitgliedern war kaum ein Fünftel erschienen. Vom Kollegen Boetich wurde einleitend über die in den 17 Jahren seit Bestehen des Arbeitsnachweises gemachten Erfahrungen ein kurzer Bericht gegeben, dem zu entnehmen war, daß in diesem Zeitraum 1540 Stellen angeboten wurden, denen 4995 Gesuche gegenüber stellten. Hieraus wurden 1554 durch den Arbeitsnachweis besetzt, während 765 Kollegen durch Umschauen oder Offerte Konditionen erhielten. Wie aus den Ziffern zu ersehen, haben sich die Verhältnisse gebessert, um den Arbeitsnachweis aber nicht sich selbst reich für das ganze Gewerbe zu gestalten, ist es notwendig, daß die Gesellsen lebendig auf seine Vermittlung angewiesen sind und das wird dann eintreten, wenn der tarifrte Prinzipal seine Arbeitskräfte nur durch den Arbeitsnachweis bezieht. Ist dies erreicht, dann wird derselbe auch in der Lage sein, in einer für beide Teile befriedigenden Weise Angebot und Nachfrage auszugleichen. Mit der immer allgemeiner werdenden Stellen-

für unser kollegiales Leben nur Förderliches veranfaßt werden durch ein Zusammenwirken der Kollegen-Gesangsvereine von Berlin, Braunschweig, Chemnitz, Dresden, Halle a. S., Hannover, Leipzig und Magdeburg — also reichlich 600 Sängern — an einem Zentralpunkte, z. B. Leipzig oder Halle? Der Gedanke ist nicht bloß der Ueberlegung, sondern sicher auch der Realisierung wert, zumal in einem solchen Falle durch die Beteiligung mehrerer kleinerer Vereine derselben nicht so in den Hintergrund gedrängt, sondern nebeneinander mehr zur Geltung kommen würden.

Bis dahin wird hoffentlich auch Klarheit in der verwickelten Leipziger Boykottangelegenheit geschaffen sein. Man wird dann jedenfalls genau wissen, was erlaubt und was nicht gestattet ist, die dritte und unsinnige Möglichkeit des stillschweigenden Verbotes wird es dann kaum noch geben und die Leipziger Volkszeitung wird dann nicht mehr nötig haben, der verehrlichen Lokalkommission in deren Mitten als Metterin des Kapitols rettend, bzw. gräßlich bloßstellend beizuspringen. Mit einem Worte: die in Leipzig noch immer sehr mangelnde Klarheit und Einseitigkeit wird bis dahin — ich unverbeiflicher Optimist habe mehrwürdigerweise noch immer diese Zuversicht! — wohl endlich ihren feierlichen Einzug gehalten haben.

Dann aber werden wir auch keinen Sängerkrieg mit Hindernissen wie diesmal, sondern einen genußreichen und erhebenden Gesangswettbewerb, einen wirklichen Buchdrucker-Sängertag erleben. Und wenn ich bis zu diesem Fest- und Freudentage noch nicht an meiner großen Schuld zugrunde gegangen, nicht von meinen neuen und alten Freunden zerschmettert — ich werde mich vor ihnen zwar schämevollst vorsehen, denn mit Butter am Kopfe geht man nicht in die Sonne — und von den vielen Freunden noch nicht zu Tode geliebt bin, werde ich von dem — eventuell! — veränderten und verbesserten Stande der Dinge in Leipzig gewissenhaft Kunde geben. Qui vivra, verra — die Zukunft wird es zeigen!

Leipzig. Fridolin Friedreich.

vermittlung durch den Arbeitsnachweis hat es sich in der Praxis gezeigt, daß es nicht immer möglich ist, die Kollegen der Reihe der Anmelde nach anzuweisen und daß immer einzelne Wünsche der Prinzipale, insbesondere in bezug auf Spezialarbeiter, Berücksichtigung finden müssen. Es drängt sich aber auch immer mehr die Frage auf, in welcher Weise die Reisenden den am Orte arbeitslos gleichgestellten sind. Nach Ansicht des Kollegen Zoltisch müßte man eine längere Aufenthaltsfrist am Orte den Reisenden gewähren und seien dieselben der Dauer ihrer Konditionslosigkeit entsprechend in die Liste des Arbeitsnachweises einzutragen. Die Reise-Unterstützung käme dann überhaupt in Fortfall und es würde nur mehr Orts-Unterstützung gezahlt werden. Die bei Einführung des Staffelsystems öfters geäußerte Befürchtung, es könnten die jüngeren, billigeren Arbeitskräfte den älteren vorgezogen werden, hat sich nicht bewahrheitet, ja, es zeigt sich beinahe das Gegenteil, so werden z. B. für offene Maschinenmeisterstellen immer die älteren, erfahrenen Arbeiter bevorzugt. Die vervollkommenen Maschinen, die den mechanischen Teil unserer Arbeit immer mehr ersetzen, bringen es mit sich, daß die Arbeitgeber für das Minimum Anforderungen stellen, denen der in der Lehre nur einseitig ausgebildete sehr oft nicht zu entsprechen vermag. Es erscheint daher angezeigt, daß insbesondere die jüngeren Kollegen den mit der beruflichen Weiterbildung sich befassenden Fachvereinen erhöhtes Interesse zuwenden. An die beifällig aufgenommenen Ausführungen sollte sich wider Erwarten nur eine ganz kurze Diskussion, nach welcher von Kollegen Zoltisch über die dabei angeführten Fragen der gewünschte Anschluß erteilt wurde. Unter Vereinsmitteilungen wurde von Vorsitzenden bekannt gegeben, daß eine hiesige Firma von ihrem Personal verlangte, es solle die vierstündige Arbeitszeit an einem halben Feiertage nicht vormittags, sondern nachmittags erledigen. Die Kollegen verlangten für diese vier Stunden selbstverständlich den Aufschlag für Feiertagsarbeit, welche Forderung von der Firma nicht anerkannt wurde. Nachdem sich nun die Prinzipale in ihrer Versammlung mit dieser Frage beschäftigt und es für unzulässig hielten, daß ohne Entschädigung eine Verletzung der Arbeitszeit an den halben Feiertagen stattfindet, wurde den Kollegen, ohne daß das Schiedsgericht gesprochen, der geforderte Betrag herausgezahlt. Ausgeschlossen wegen fortgesetzten Meistertens wurde zu wiederholtem Male der Seher Wilhelm Steiner. Nachdem man sich nach längerer Diskussion einigte, daß auch nächstes Jahr wieder der Schauspieler E. Walfotte für eine Rezitation gewonnen werden sollen, trat Schluß der Versammlung ein.

**P. Werdan.** Der Ortsverein Typographia hielt am 1. August seine gutbesuchte Ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem umfangreichen Jahresbericht des Vorsitzenden ist in der Hauptsache folgendes hervorzuheben: Wiederum ist für den Ortsverein ein arbeits- und gegenständliches Vereinsjahr verlossen. Die Kassenverhältnisse waren befriedigend, denn trotz größerer unvorhergesehener Ausgaben konnte das Jahresergebnis am 21. Juni in früher üblicher Weise begangen werden. Daselbe bestand in Herrenpartie, allgemeinen Frühstück im Vereinslokale, Tanzkränzen, Preisquadrätern usw., sowie einer harmonisch verlaufenden Nachfeier am darauffolgenden Tage im Vereinslokale. Im Vereinsjahre wurden abgehalten eine Ordentliche Generalversammlung, eine Haupt- und eine Extraversammlung sowie elf Monatsversammlungen; daneben fanden verschiedene Zusammenkünfte und Familienabende statt. Sowohl die Versammlungen als auch die Zusammenkünfte hatten sich durchgehend eines guten Besuchs zu erfreuen; auch der Goutag in Zuidau war von den hiesigen Mitgliedern stark besucht. In der Extraversammlung vom 14. März hielt Kollege Poser aus Zuidau einen Vortrag über „Die drohenden Gefahren der Segnachtschiffen“ und einen solchen über „Zweck und Nutzen der Gewerkschaftskartelle“, die beifällige Aufnahme fanden. Hieraus wurde einstimmig der Anschluß an das hiesige Gewerkschaftskartell beschlossen. Die tariflichen Verhältnisse bildeten wiederholt Beratungspunkte. Eine Druckkostenausstellung fand Anfang dieses Jahres statt, Mitgliederabend Ende Juni 24; der Corr. wurde in 15 Exemplaren gelesen. Der Gesamtvorstand wurde ohne Ausnahme wieder gewählt, ebenso die Kartelldelegierten. In der letzten Generalversammlung wurde noch beschlossen, das Vereinsjahr mit dem Kalenderjahre zusammenzulegen, was erstens bis jetzt mit dem 1. Juli begann. Mögen die Kollegen auch im neuen Vereinsjahre stets auf dem Posten sein, dann wird der Ortsverein auch weiter wachsen und blühen und gedeihen.

### Rundschau.

Am 1. August wurde in Jährigen bei Freiburg i. B. ein reizender Kollege wegen Landstreicherei verhaftet und in Freiburg 16 Tage lang eingesperrt. Der betreffende Kollege machte erst nach Abfüßen seiner „Strafe“ Mitteilung an die Vereinsfunktionäre. Es ist schon verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß von solchen Eventualitäten Betroffene sofort die zuständigen Vorstände als Verletzte anrufen sollen; dann wird auch auf Abhilfe dieser polizeilichen Mißgriffe hingewirkt werden können. Betreffs des obigen Falles hat der oberheilige Gauvorstand sogleich Beschwerde beim badischen Ministerium erhoben. In Affoltern (Schweiz) haben in der Druckeret von J. Weiß die Kollegen gekündigt wegen Verlängerung der Arbeitszeit auf 10 Stunden.

Das internationale Patentbüro von Heilmann & Co. in Döbeln, welches auch unseren Abonnenten gern mit Auskünften zu Diensten steht, berichtet wieder über einige auf unser Gewerbe bezügliche Patenterteilungen. So wurde auf eine Vorrichtung zum gefahrlosen Ein- und Ausrücken des Druckzylinders beim ein- und mehrmaligen Einwalzen von Farbe während des Ganges von Schnellpressen für Deutschland unter Nr. 140788 ein Patent erteilt. Unter Nr. 140462 wurde für Deutschland ein Walzenantrieb mittels endloser Bänder an Papierführungsrichtungen von Zylinder Schnellpressen mit feststehenden Fundamenten der Schnellpressenfabrik A. Hann, Aktien-Gesellschaft in Heidelberg, patentiert. Ebenfalls für Deutschland ist unter Nr. 140712 ein Verfahren zur Herstellung von Matrizen für die Umformung von Klebdecks aus Zellulose oder ähnlichem Stoffe patentiert worden.

Von einer neuen Reisesch- und Gießmaschine weiß auch der Graphische Beobachter zu berichten. Wir lassen in Kürze eine Schilderung dieses neuesten Wunderwerkes folgen, weitere Lebenszeichen wird man wohl, wie von vielen vorausgegangen, nicht zu hören bekommen. Die Erfinder (Julius Wibau und Julius Campe in Hamburg) haben den Mechanismus „zunächst“ für acht verschiedene Schriftcharaktere eingerichtet. Jede Taste enthält ein Schriftzeichen und sitzt am Ende eines einarmigen Hebels, von welchem aus ein dünner Draht nach aufwärts zum Abwärtzmechanismus führt. Jede Matrize ist wie die der Monoline mit untereinander eingestanzten verschiedenen Schriftcharakteren, hier acht, versehen. Von den vorerwähnten beiden horizontal gelagerten Rahmen trägt der obere 96 Leitungsdrähte, der untere 10 Leffnungen, durch welche die Laufdrähte hindurchgeleitet sind. Die Matrizen hängen an Haken wie bei der Monoline. Die in solche Lastenaufschlags ausgefüllte Matrize gleitet über das Ende eines Laufdrahtes auf einen Sammelhebel, der 48 Laufdrähte vereinigt sich in einem Sammelhebel. Für die Anschlußpunkte ist ein besonderer Draht vorgesehen. Um von den acht verschiedenen Schriftgattungen die entsprechende in Benutzung treten zu lassen, ist eine Art Brücke vorhanden, welche mittels eines bequem angebrachten Hebels entsprechend eingestellt werden kann, so daß man z. B. ohne weiteres acht verschiedene Schriftgattungen in einer Zeile anwenden könnte. Die Gießvorrichtung besteht aus einem Kreuz, welches durch eine Nabel verschoben und durch eine Hebelverbindung gedreht werden kann. Dieses Kreuz weist an jedem Ende eine Verbreiterung auf, auf der eine Leiste geschnitten werden kann. Durch Verstellung der Leiste wird bewirkt, daß man die Zeile länger oder kürzer stellt. Beim Gießen einer neuen Zeile werden die benutzten Matrizenstäbe sortiert und in das Magazin zurückbefördert, indem der vorhergehende Matrizenhebelkasten auf einer Gleitbahn nach oben bewegt wird. Das Sortieren wird nach zwei Seiten statt nach einer Richtung hin bewirkt. Die 16 Sortierdrähte verlaufen sächerförmig und sind in einem Rahmen befestigt, welcher um Scharniere drehbar ist. Jede Matrizenorte gelangt auf eine besondere Nabel, die sich aus der senkrechten Lage in eine wagrechte neigt und mit einem Laufdraht in Verbindung kommt. Ein Schild an der Stellbrücke links vom Lastbrett zeigt dem Seher die verschiedenen Schriftarten durch Aufdruck der betreffenden Charaktere. Die 96 Matrizen sind in 16 Gruppen eingeteilt, jede Gruppe enthält nur Matrizen von einer bestimmten Stärke. Da in jedem Matrizenstabe 8 Schriftzeichen eingestanz sind, so kann man mit Hilfe der ersten 90 Tasten 720 verschiedene Typen setzen. Die 16. Gruppe enthält nur die Zeichen der vorhergehenden Gruppe verstärkt. Man erhält jedes Schriftzeichen in Fettdruck, wenn man die folgende Taste derselben Reihe andrückt. Will man halbsette Fraktur oder Antiqua, Kursiv usw. setzen, so braucht man nur die vorerwähnte Stellbrücke entsprechend zu stellen.

Der Landchafts- und Marinemaler Hans Gude ist in Berlin im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Verein Arbeiterpresse zählte am Schlusse des vorigen Jahres 376 Mitglieder und zwar 120 politische Redakteure, 62 Expedienten, 27 Geschäftsführer, 27 Arbeitersekretäre, 24 Gewerkschaftsredakteure, 34 Schriftsteller, 42 Gewerkschaftsangehörige, 21 Berichterstatter, 17 Buchhandlungs- und Kontorangestellte, 1 Krankenkassenangestellte und 1 Parteisekretär. Die geforderte jährliche Unterstützungsvereinigung weist ein Vermögen von 30000 Mk. bei 561 Mitgliedern auf.

Wegen Unterschlagung von Gewerkschaftsgeldern wurde der Latzener Arthur Mierisch in Dresden zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt; derselbe will sich familiärer Verhältnisse halber in großer Not befinden haben und war die Verpflichtung zur Zurückstattung der veruntreuten 607,80 Mk. eingegangen.

Das Reichsversicherungsamt hat einer Fabrikkrankenkasse auf Anfrage eröffnet, daß zur Instandhaltung von künstlichen Gliedmaßen sowohl die Berufsgenossenschaften als auch die Krankenkassen verpflichtet seien, sofern diese Gegenstände von einer der beiden Stellen geliefert und seitens des Trägers keine schuldhaftige Beschädigung nachweisbar. Das Amt hat die weitere Frage, ob diese Verpflichtung nicht durch eine höhere Rente abgelöst werden könne, ausdrücklich verneint.

Der Geschäftsausschuß des deutschen Ärztevereinsbundes hat mittels Rundschreibens den einzelnen Ärztevereinen den Abschluß von Schutz- und Trugbündnissen empfohlen, die Ärzte sollen sich einzeln und gegenseitig durch Unterschrift zur Befolgung der gemeinsamen Beschlüsse verpflichten. Die Einführung des neuen Krankenversicherungsgesetzes — auf das wir schon

mehrfach zu sprechen kamen — am 1. Januar 1904 wirkt tatsächlich schon große Schatten voraus. Die Münchener Ärzte haben bereits sämtliche Verträge mit den Orts-, Betriebs-, Zunft- und Hilfskassen gekündigt und als Grundlage der neuen Vereinbarungen die Einsetzung gemeinsamer Schiedsgerichte, freie Arztwahl und Erhöhung der Honorare gefordert; die bayerischen ärztlichen Bezirksvereine befanden zu diesem Vorhaben ihre Zustimmung. Die sächsischen Vereine haben sich ebenfalls schon mit der Angelegenheit befaßt und die Ärzte des Königreichs zur Gefolgschaft aufgefordert, der thüringische Landesverein fordert eine Honorarverhöhung um 30 Proz., der allgemeine Ärzteverein für Mecklenburg stellt sich ebenfalls sympathisch zu der von München ausgehenden Initiative und von den übrigen Vereinen kann man wohl das Gleiche voraussetzen, wenn auch noch keine direkten Mitteilungen vorliegen. Wir können — wie schon mehrmals gesagt — nur wünschen, daß ein gerechter Ausgleich zwischen diesen Forderungen und den von den Kassen möglichen Leistungen zustande kommen möge.

In Mühlhausen i. Th. scheint der Streit der Ortskrankenkassen mit den Ärzten eine neue Auflage zu erleben. In einer Versammlung protestierten die Mitglieder der Krankenkassen gegen die regierungsseitigen Maßnahmen, durch welche im Aufsichtsweg mit den Ärzten Verträge abgebrochen wurden. Die Regierung hatte nämlich in der Befandlung von 50000 Mitgliedern durch einen Arzt eine unzulängliche Fürsorge erblickt und da die Kassen in der Konfliktzeit keinen Mühlhäuser Arzt anstellen wollten, wie schon gesagt, selber Ärzte angestellt. Man wollte die Kassen gar die Familien-Unterstützung abschaffen und die ärztliche Behandlung der Ehefrauen und Kinder auf die öffentliche Armenkasse übertragen, um auf diese Weise den Ärzten pekuniären Abbuch zu tun. Als Ersatz für die Familien-Unterstützung soll ein Sanitätsverband bei 5 bis 10 Pf. Wochenbeitrag gegründet, in diesem Auftrage dann besondere Ärzte die Familienmitglieder behandeln werden. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch bei diesem Vorhaben die Krankenkassen unterliegen werden; die hier vorgeschlagenen Mittel dürften schließlich auch gar nicht im Interesse der Kassenmitglieder liegen. Man möge doch endlich eine Einigung auf billiger Grundlage anstreben.

Das Proportionalwahlgesetz bei den Gewerbergerichten ist bisher in Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Bocholt, Glauchau, Hagen i. W., Potsdam, München, Mannheim, Schw.-Gmünd, Ravensburg, Wüppingen und Siegburg zur Anwendung gekommen; in Dortmund, Darmstadt und Bamberg wird man demnächst damit auch die praktische Probe machen.

Am 1. September d. J. tritt die am 14. Juli auf einer Konferenz in Straßburg beschlossene Zentralisierung des Arbeitsnachweises in Elsaß-Lothringen in Wirksamkeit. Das Ministerium hat Anordnung zur weitgehendsten Ausnutzung des Fernsprechverkehrs gegeben und die Kosten auf die Staatskasse übernommen. Zweimal wöchentlich sind der Zentralstelle Ausweise zu übermitteln, wieviel und welche Kategorien von Arbeitern nicht vermittelt werden konnten. Die auf Grund dieses Materials zusammengestellte Liste wird gedruckt und an die einzelnen Arbeitsnachweisstellen und sämtliche Kreis- und Kantonsstädte zum öffentlichen Anschlagen verandt, auch die badischen, württembergischen und pfälzischen Hauptnachweisstellen sowie auf Wunsch auch kleinere Gemeinden erhalten dieselben. Den Gemeinden ohne Nachweis und Herbergen zur Heimat werden überdies Meldeformulare für Arbeitgeber und Arbeitnehmer in genügender Anzahl zur Verfügung gestellt. Jährlich einmal sollen sich die Verwalter der Nachweise zum Austausch ihrer Erfahrungen und zur Erörterung schwebender Fragen unter dem Vorsitze des Leiters der Zentralstelle versammeln. Ferner werden die Verwaltungsbedürfnisse angewiesen, in den Amtsblättern auf die Arbeitsnachweise empfehlend hinzuweisen, auch soll das breite Publikum durch monatliche Berichte in der Tagespresse für diese Institutionen interessiert werden. Sämtliche Kosten, auch die der jährlichen Konferenzen, übernimmt die Regierung. Wir finden den damit in Elsaß-Lothringen begonnenen Ausbau der öffentlichen Arbeitsnachweise für ebenso anerkennenswert als in einzelnen Beziehungen auch beachtenswert für die Anhänger und Befürworter der partizipativen Arbeitsnachweise.

Zu unserer neulichen Mitteilung über mecklenburgische Schulverhältnisse können wir heute ein ostpreussisches Schulbild nachtragen. In Döbeln ist seit längerer Zeit die zweite Lehrerstelle vakant, da nun vor einigen Wochen der erste Lehrer verstarb, so haben seit dieser Zeit 200 Kinder keinen Unterricht mehr. Überhaupt ist in vielen Orten die zweite Lehrerstelle unbesetzt, daher kommt es auch, daß z. B. in Bobrowitz der eine Lehrer 168, ein anderer in Ralszowice gar 175 Kinder unterrichten muß. Solche Zustände sind für den führenden deutschen Bundesstaat, der von jeher für die miltärische Erziehung seiner männlichen Bevölkerung so riesenhafte Aufwendungen macht, äußerst beschämend.

Die Volkszählungen von 1871 an bis zum Jahre 1900 liefern den nicht gerade tröstlichen Beweis, daß im Lande der gesicherten Existenzen, im Deutschen Reiche nämlich, die Zahl der Familienausfaltungen ständig zurückgeht. Die absoluten Zahlen der Familienhaltungen sind bei dem ständigen Wachstume der Bevölkerung natürlich unerheblich gewachsen, der prozentige Anteil hat sich aber ständig verringert: Von 93,5 Proz. im Jahre 1871 sank er auf 93,4 Proz. im Jahre 1875 und

dann von Jahrsfrist zu Jahrsfrist auf 93,3 92,9, 92,6, 92,6, 92,2 Proz. im Jahre 1900. Die Zahl der einzeln lebenden Personen stieg in denselben Jahren von 6,1 Proz. auf 6,2, 6,3, 6,8, 7,1, 7,0, 7,1 Proz. In den 33 Großstädten ist die Verteilung der Haushaltungen fast genau so wie im Reiche, 7,1 Proz. Einzelhaushaltungen, 92,3 Prozent (92,2 Proz. im Reiche) Familienhaushaltungen und 0,6 Proz. (0,7 Proz. im Reiche) Anstalten; aber die durchschnittliche Größe einer Familienhaushaltung ist in den Großstädten geringer, nämlich 4,4 Personen gegen 4,8 Personen im Reiche. In Berlin steht die Zahl der Familienhaushaltungen nicht unerheblich unter, die der einzeln lebenden Personen über dem allgemeinen Durchschnitt; die Verhältnisse der Reichshauptstadt sind daher der Gründung eines eignen Heims an ungünstigsten.

Die soziale Lage der arbeitenden Bevölkerung in Frankreich hat sich in den letzten 50 Jahren wesentlich gehoben, die Löhne der männlichen Arbeiter haben sich verdoppelt, die der Frauen mehr als verdoppelt. Natürlich ging mit der Lohnerrhöhung die Verbesserung der Nahrung Hand in Hand, so daß der Konsum der hauptsächlichsten Genussmittel in gleichem Verhältnisse wie die Löhne in die Höhe gegangen ist. Während nämlich die französische Bevölkerung seit 1840 nur um 12 Proz. gewachsen, ist der Weizenverbrauch um 60, der Konsum an Kartoffeln um 100, der des Fleisches um 90, der des Zuckers um 500, der des Tabaks um 170, der des Weines um 90 und — leider — auch der des Branntweins um 260 Proz. gestiegen.

In Deutschland ist die englische Gardinenweberei ein noch junger Zweig der Textilindustrie, welcher auch heute noch nicht über das sächsisch-böhmische Vogtland sich hinaus erstreckt. Im Jahre 1880 wurde nämlich von einer englischen Firma die erste zur Herstellung von englischen Gardinen bestimmte Maschine zur Ausstellung gebracht, heute bestehen in Sachsen 20 Fabriken mit etwa 460 solcher Maschinen, die ausschließlich aus England bezogen werden, da verschiedene Versuche, diese Maschinen in Deutschland herzustellen, ein ungünstiges Ergebnis hatten.

In Grimmitzschau ist es nun doch zum Auslande gekommen. 7500 Textilarbeiter und Arbeiterinnen in 80 Betrieben haben die Arbeit eingestellt, nachdem die Fabrikanten das Gewerbesteuer als Einigungsamt abgelehnt und in der letzten beiderseitigen Unterhandlung nur eine viertelstündige Arbeitszeitverkürzung statt der geforderten einständigen zugestehen wollten; gefordert wird bekanntlich der Zehnstundentag. Von den drei beschließenden fünf Versammlungen wurden vier polizeilich aufgelöst, weil auswärtige Beamte des Textilarbeiter-Verbandes in derselben sprechen wollten. In Düsseldorf stehen insgesamt 673 Bauhandwerker im Auslande, dessen Ausbehnung sehr wahrscheinlich ist; zu den neuen Bedingungen arbeiten 105 Maurer. Außerdem ist ebenda in einer Zülfabrik ein Streik ausgebrochen. In Kassel standen in der 21. Ausstandswoche 321 Tischler aus 76 Betrieben im Streik, 48 arbeiten zu den neuen Bedingungen, in den gesperrten Betrieben 70 Arbeitswillige. Die Bauarbeiterausperrung dauert ebenfalls noch fort, doch machen sich jetzt Einwirkungen der bedrängten Tischlermeister zum Friedensschlusse bemerkbar. In der Brauerei von Mühl in Leipzig-Vollmarsdorf kam es wegen der Entlassung zweier Mitarbeiter zu einem kurzen, inzwischen erfolgreich beigelegten Auslande.

Die Mühlstädter in Charlottenburg haben ihren Streik aufheben müssen, da von 130 Beschäftigten nur 17 die Arbeit niedergelegt haben. Die Schleifer der Metallwerke in Köln-Kindenthal haben die Arbeit wieder aufgenommen, ohne ihre Forderungen durchgesetzt zu sehen.

Der Ausstand der Seifenarbeiter in Bari (Apulien) wird sich jedenfalls zu einem Generalsstreik erweitern. Auf einem Gute bei Groß-Beckerek (Ungarn) verlanget die Schnitter höheren Lohn und traten bei Nichtbewilligung in den Ausstand. Der angesehene Oberstufrichter setzte sich auf seine Weise ins Mittel und stellte einfach 30 Nädelsführer auf je 30 Tage in Arrest. In Rio de Janeiro haben 20000 Fabrikarbeiter wegen Verweigerung des Achtstundentages die Arbeit eingestellt. Der Bergarbeiterstreik in Sardinien gewinnt an Ausdehnung, gegenwärtig feiern 4000 Arbeiter; dieselben erhielten seitler — 64 Pf. für den neunstündigen Arbeitstag! Bei dem Streik der Bäcker in Neus (Spanien) kam

es zu heftigen Zusammenstößen und zahlreichen Verhaftungen von Ausländern. Die Granitsteinhauer in der Leventina (Ranton Tessin) sind in den Streit getreten; wie in anderen Ländern hat auch die Kantonsregierung sofort für militärischen Aufmarsch Sorge getragen.

### Singänge.

Von Herrn Julius Mäjer wurden uns die Prospekte des Technikums für Buchdrucker in Leipzig überhant. Die drei verschiedenen Druckarten repräsentieren sich in sauberer und eleganter, aber ungeläufiger Form, der Prospekt des Technikums erhält überdies durch eine Anzahl kleiner, in den Satz zerstreuter Leipziger Ansichten eine hübsche Ausschmückung. Das Technikum für Buchdrucker ist die erste gewerbliche Unterrichtsanstalt in Deutschland, welche die Rechte aus § 129 Abs. 4 der Gewerbeordnung — welcher übrigens in den jenen Privilegien des Technikums in sinnenstärkerer Weise zitiert ist — erhalten hat; die Prüfungs- und Entlassungszeugnisse dieser Anstalt sind also dem Lehrbriefe oder dem Zeugnisse für ordnungsgemäße Lehrzeit gleichzusetzen. Jeder eintretende Schüler muß das 16. Lebensjahr überschritten haben; in der unteren Abtheilung finden überhaupt nur Söhne von Buchdruckerbesitzern mit Realschul- oder Gymnasialbildung Aufnahme, in der ersten solche Gesellen, welche sich selbständig machen wollen oder sonst eine höhere Ausbildung erstreben. Ohne technische Vorbildung eintretende haben einen zweijährigen Kursus, die übrigen nur einen einjährigen zu absolvieren. Seit Bestehen wurde das Institut von 180 Schülern besucht, im letzten Schuljahre von 47. Herr Mäjer hält von dem gebrauchlichen Volontieren herzlich wenig und man kann ihm da im allgemeinen auch nur beipflichten, wenn man von etwaigen grundsätzlichen Bedenken gegen dieses System einmal absehen will. Was die angehenden Buchdruckerbesitzer in ihrer Volontärszeit in irgend einer namhaften Druckerei an Kenntnissen erwerben, hat bei der meistens recht großen Ungehörigkeit einer solchen Stellung nicht einmal in der Theorie erheblichen Wert. In einer auf der Höhe der Zeit stehenden Lehranstalt ist ja diesem Uebelstande leichter vorzubeugen, aber hier auch nur bei Gewissenhaftigkeit und Strenge der Leitung, neben welchen mit gleicher Bedeutung ein ebenso umfassender wie praktisch angelegter und durchgeführter Lehrplan und ein befähigter Lehrkörper figurieren müssen. In dieser Beziehung scheinen bei dem Technikum für Buchdrucker die Vorbedingungen etwas günstigere zu sein.

Die beiden Gesichter der Medizin von Dr. med. G. Kersten. Eine populäre Abhandlung über das Wesen und die Erfolge der wissenschaftlichen Heilkunde im Gegensatz zu den kurpfüchserischen und naturheilkünsterischen Verfahren und ein Beitrag zur Naturgeschichte des Kurpfüchsertumes selbst. Verlag: Arztlicher Zentral-Anzeiger (Gebr. Lübbing), Hamburg. Preis 1,50 Mk.

### Briefkasten.

N. in Waren: Das können Sie nur von jener Gesellschaft erfahren. — W. in Schw.-Gmünd: 3,25 Mk. erhalten.

### Verbandsbüchern.

Verbandsbüreau: Berlin SW. 29, Chamissoplatz 5, III.

### Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfall haben die Betroffenen die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Frickebad 41; die romanische Schweiz an Marius Corbaz, Lausanne, Chalet du Midi, Chemin Jurique; die italienische Schweiz an F. Balscechi, Lugano, piazza Liceo 60; Elsaß-Lothringen an Alphons Schmolz, Straßburg, Brunnengässchen 5; Desterreich an Franz Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25;

Belgien an Arthur van Haefendonck, rue de College 180 Zelles, Brüssel.

Ungarn an Julius Peidl, Budapest VIII, Stahly-utca 7; Preßburg an Samu Bövy, Preßburg, Michalergasse 16; Holland an S. Holz, Amsterd., Bloemstraat 60h; Dänemark an Viktor Peterßen, Kopenhagen, Nybrogade 12 K. Berlin.

### Der Verbandsvorstand.

**Dithreusen.** Der Sezer Fritz Tromm, geboren in Stallupönen, wird ersucht, sich innerhalb vier Wochen beim Gauassessor M. Wittenberg in Königsberg, Vorstr. 96, II, zu melden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

**Posen.** Die Wahl des Gauvorstandes ergab folgendes Resultat: F. Wagner, Vorsitzender; Klosset, Kassierer; Wegner, Schriftführer. Als Beisitzer fungieren die Kollegen Mudrad und Siant sen.

**Bezirk Deuthen.** Die Adresse des ersten Vorsitzenden lautet von jetzt ab: Karl Pietzschmann, Deuthen D.-S., Parallelfraße 3/4, S., III.

**Bezirk Götting.** Die für Sonntag den 30. August angeordnete Bezirksversammlung kann eingetretener Umstände halber erst Sonntag den 6. September stattfinden. Die Einteilung würde sich folgendermaßen gestalten: Vormittags 1/11 Uhr Allgemeine Buchdrucker-versammlung, Referent Gauvorsteher Fiedler-Breslau; anschließend daran Bezirksversammlung.

**Verdan.** Der Vorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Johann Herz, Mittelstraße, Vorsitzender; Max Trepte, stellvertretender Vorsitzender; Paul Hoffmann, Moststraße 5, Kassierer; Paul Päßler, Schriftführer; Hermann Birsch, Bibliothekar; Paul Päßler und Emil Schneider, Revisoren.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Königshütte der Sezer Mich. Schütz, geb. in Friedeburg a. D. 1871, ausgl. das. 1890; war schon Mitglied. — Karl Pietzschmann, Deuthen D.-S., Parallelfraße 3/4, S., III.

In Quedlinburg a. S. die Sezer 1. Otto Ehlers, geb. in Halberstadt 1875, ausgl. in Ballenstedt 1895; 2. Louis Schäfer, geb. in Boknin (Pommern) 1876, ausgl. in Rummelsburg 1895; 3. Paul Ehler, geb. in Kalbe a. S. 1885, ausgl. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — A. Jac in Halberstadt, Braunschweigerstraße 12a, p.

In Säckingen die Sezer 1. Heinrich Frey, geb. in Oberdorf a. N. 1885, ausgl. in Eppingen (Bad.) 1903; 2. Georg Weimer, geb. in Weinhelm (Amt Laubersbichsheim) 1884, ausgl. in Laubersbichsheim 1902; waren noch nicht Mitglieder; 3. Joh. Beck, geb. in Bartersburg (Amerika) 1883, ausgl. in Konstanz (Bad.) 1901; war schon Mitglied. — Aug. Sinnwell in Vörrach, Rainstraße 10.

In Jossen der Sezer Max Rathke, geb. in Kretzow a. N. 1881, ausgl. in Berlin 1899; war schon Mitglied. — Otto Senke in Brandenburg a. S., kleine Gartenstraße 1.

In Straßburg der Sezer Mülheisen, geb. in Kaiserlautern (Pfalz) 1873, ausgl. in Straßburg 1891. — Joh. Alguier, Bischheimergässchen 10.

### Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung.

**Deuthen.** Die Adresse des Reisekassenverwalters lautet von jetzt ab: Richard Wahlawek, Deuthen-Hofberg, Scharleyerstr. 21, I. Die Auszahlung erfolgt von 6 bis 7 Uhr abends.

### Verband d. Vereine d. Buchdrucker u. Schriftgießer u. verw. Berufe Oesterreichs.

**Troppan.** Der Zentralleitung des Vereines der Buchdrucker und Schriftgießer in Dester.-Schlesien wurde ein in Viehly gefundenes, auf den Namen August Wohl lautendes Duitungsbuch Nr. 3092, Bayern, übermittelt, welches von Verlustträger bei Karl Laves hier selbst, Sohlbürggasse 25, in Empfang genommen werden kann. Die Herren Reisekassenverwalter werden deshalb ersucht, denselben hiervon in Kenntnis zu setzen.

## Lebensrente

fortlaufende, steigende, sichern sich diejenigen, welche für eine große, coulante Feuerversicherungs-Gesellschaft entweder durch Uebernahme einer ständigen Vertretung od. durch gelegentliche Vermittlung den Abschluß von Feuerversicherungen herbeiführen. Werte Offerten unter H. V. 102 an **Hausenstein & Vogler**, Al.-G., Berlin W 8, erbeten. [307]

Zum sofortigen Antritte wird gesucht ein tüchtiger [685]

### Göhestrasser

ein tüchtiger Göheshobler und Fertigmacher sowie ein tüchtiger

### Komplettmaschinenzieher

für Küßnermännches System. Schriftgießerei **J. Dumrith & Co.**, Leipzig-Meuditz, Zeitbierstraße 11.

## Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Dienstag den 25. August, abends 9 Uhr, in **Fletts Gesellschaftsgarten** (W. Falck), Wetzstraße 5.

### Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmittellagen; 2. Beschlußfassung über die abzuhaltenden Vergnügungen; 3. Wahl des Vergnügungs-Ausschusses; 4. Kartellbericht. Zahlreichen Besuch erwartet.

Der Vorstand. [689]

**Unentbehrlich! Unentbehrlich! Anhang zum Tarife** von **Konrad Eichler**, Leipzig, Salomonstr. 8 Preis pro Exemplar 10 Pf.

Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. An Porto wolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

**Interaktions-Bedingungen:** Biergeschöpfens-Romparselle Seite 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Bergangs anzeigen bei direkter Zufendung die Seite 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beträge müssen bei der Aufgabe der Zeilengeit ertridtet werden. — Offerten ist Freimarkt zur Weiterbeförderung beizulegen.

### Zwiebelhüh Brüssel!

Wo steht Ihr? [683] Gerh. Koch, Düsseldorf, Gartenstr. 127.

Nach langjährigem Krankenlager verschieden unser Ehrenmitglied und Mitbegründer des Vereines  
**Karl Liebs**  
im Alter von 64 Jahren.  
Ehro seinem Andenken!  
Breslau, den 20. August 1903.  
Verein Gutenberg.

**Richard Härtel, Leipzig-R.**  
Kohlgartenstrasse 48  
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franco.  
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.  
Stil und Ornament im Aufzinsjahr.  
Heinr. Hoffmeister. 1 Mk.  
Kreidebänder für die organisierten Buchdrucker.  
Mit einer Karte von Deutschland.  
bearbeitet von Conr. Eichler. Preis 1,50 Mk.  
Illustrierte Encyclopädie der graphischen Künste  
und der verwandten Zweige. 911 S. Post-  
konformat mit 681 Ill. eleg. geb. 12 Mk.